

„SZOPEN FRIDERIK. GENIUSZ MUZYCZNY“

HERBSTSEMINAR DER MUSICOSOPHIA 2016

Sein wichtigster Lehrer Joseph Elsner beschrieb seinen Schüler „Fryderyk Franciszek Chopin“, bekannter als „Frédéric François Chopin“, zum Abschluss des Studiums als „geniusz muzyczny“, als ein musikalisches Genie. Und mit der Musik dieses Genies befassten sich 15 Interessierte (12 Frauen, 3 Männer) anlässlich des Herbstseminars der Musicosophia in Zürich am Samstag / Sonntag, den 8. / 9. Oktober 2016.

Die Leitung hatte – wie schon in früheren Seminaren – Renate Schwab aus Rastatt. Sie hatte sich wochenlang mit der Auswahl der Musikstücke und der Vorbereitung auf das Seminar beschäftigt; entsprechend intellektuell bereichernd und seelisch erfüllend war denn auch dieses Seminar.

Erst zum dritten Mal dauerte das Seminar anderthalb Tage (Samstag ganztags und Sonntagvormittag). Diese Variante hatte sich gegenüber dem Modell mit Beginn am Freitagabend als günstiger erwiesen. Niemand verpasst so den Einstieg, aber wer nur am Samstag teilnimmt, muss auf die Vertiefung am Sonntag verzichten.

Das Leben Frédéric Chopins

Chopin wurde im Jahre 1810 in der Nähe von Warschau geboren; sein Vater war der aus Frankreich stammende Sprachlehrer Nicolas Chopin, seine Mutter die Polin Justyna, geb. Krzyzanowska. Frédéric galt als musikalisches Wunderkind und komponierte bereits im Alter von sieben Jahren.

Nach dem Ende seines Studiums im Jahre 1829 reiste er ein erstes Mal nach Wien und während seines Aufenthaltes kam es in seiner Heimat zum Aufstand gegen die russische Herrschaft. Der Aufstand misslang und Frédéric blieb auf Anraten seines Vaters vorerst im Ausland. Er reiste über Stuttgart nach Paris, wo er gegen Ende des Jahres 1831 als völlig Unbekannter ankam.

Paris, „die schönste aller Welten“, so in einem Brief nach Polen, bestritt er vorerst seinen Lebensunterhalt mit Konzerten. Als dann ein einflussreicher Förderer ihn in die vornehme Gesellschaft einführte, entzückte sein Klavierspiel die Gäste so sehr, dass er bald eine Reihe von Schülern und vor allem Schülerinnen gewann.

Zu seinem Freundeskreis zählten unter anderen der Dichter Honoré de Balzac, Heinrich Heine, der Maler Eugène Delacroix, der Musiker Franz Liszt und die Schriftstellerin George Sand. Obwohl er sie beim ersten Kennenlernen völlig ablehnte, entstand 1837 eine intime Beziehung, die zehn Jahre dauerte. Nach dem Ende der Beziehung geriet Frédéric in materielle Schwierigkeiten; während dieser Zeit unterstützte ihn seine englische Schülerin Jane Stirling tatkräftig.

Am 16. Februar 1848 gab Chopin sein letztes Konzert und starb am 17. Oktober 1849 im Alter von lediglich 39 Jahren. Als sein Sarg von der Krypta der Kirche La Madeleine in Paris in die Oberkirche getragen wurde, spielte ein Orchester eine Orchesterfassung des Trauermarsches aus seiner Klaviersonate in b-Moll op. 35. Zum Abschluss des Gottesdienstes wurde auf Chopins Wunsch hin Mozarts Requiem gespielt. Frédéric Chopin wurde auf dem Friedhof Père Lachaise beigesetzt, sein Herz nach Polen zurückgebracht und später in der Heilig-Kreuz-Kirche in Warschau in einer Säule eingemauert.

Chopin hat fast ausschliesslich Klaviermusik komponiert; daneben gibt es einige wenige Werke für Violoncello, für dessen Klangfarbe er einen besonderen Sinn hatte. An seinen Kompositionsentwürfen arbeitete Chopin manchmal jahrelang: „Er (...) wiederholte und änderte einen Takt hundertmal, schrieb ihn nieder und strich ihn ebenso oft wieder aus, um am nächsten Tag seine Arbeit mit der gleichen minutiösen, verzweifelten Beharrlichkeit fortzusetzen.“ Wenn uns heute seine Werke so leicht und filigran erscheinen, hat das auch mit der „verzweifelten Beharrlichkeit“ zu tun, die Werke überarbeitend zu vervollkommen.

Zitate aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A9d%C3%A9ric_Chopin

Die Arbeit im Seminar

Während des Seminars befassten sich die Teilnehmenden mit lediglich fünf Ausschnitten aus Werken Chopins, um so Zeit zu finden, sich damit eingehend auseinanderzusetzen. Um den Teilnehmenden den Einstieg in seine Welt zu erleichtern, wurde als erstes das Andante aus dem freudig, leicht und luftig wirkenden Nocturne op. 9, Nr. 2 in Es-Dur erarbeitet. Nocturnes sind Charakterstücke für Klavier, als deren Erfinder der irische Komponist John Field (1782 – 1837) gilt. Chopins 21 Nocturnes sind aber nicht mehr die eher langsamen und ruhigen Klavierstücke, sondern besitzen eine grosse Vielfalt von Ausdrucksmöglichkeiten und sind weder in der Besetzung noch in der Satzstruktur festgelegt. Nocturne wird von „Nacht werdend“ abgeleitet und auch in der Bildenden Kunst wird zur Zeit der Romantik das „Nächtliche“ neu entdeckt.

Auf zwei der anschliessend eingehend besprochenen Ausschnitte soll nun vertiefter eingetreten werden. Das erste Musikstück war das Largo Nr. 4 in e-moll aus den 24 Préludes, op. 28 aus den Jahren 1838/39; der Ausschnitt dauerte bloss eine Minute und 50 Sekunden, hatte es aber in sich. Nach dem ersten Hören waren alle erstaunt über die völlige Andersartigkeit im Vergleich zum ersten bearbeiteten Stück. Die schlichte, einfache Melodie bestand im ersten und zweiten Teil beinahe ausschliesslich aus leisen, abwärts gerichteten Intervallen in verhaltenen Klängen. Der dritte Teil wirkte mit seinem eher düsteren Forte wie ein Aufbegehren und am Ende standen – nach einer langen Pause – drei langsame, nebeneinander gesetzte Akkorde.

Nach wiederholtem Hören erschlossen sich den Zuhörenden mögliche Sinndeutungen des kurzen Musikausschnitts: Im Leben eines Menschen gibt es

manchmal schwer zu ertragenden Momente und Situationen, die den beiden ersten Teilen des Stücks entsprechen. Irgendwann lehnt sich der Mensch gegen sein Schicksal auf, aber nach und nach gelangt er zur Einsicht, dass auch Schweres Sinn machen kann. Dieser Wandel darf aber nicht auf Resignation oder Selbstaufgabe beruhen, sondern das Annehmen muss aus der Einsicht kommen.

Eine andere Interpretation des kurzen Musikstückes ist die eines Gebetes: Der Betende beschreibt vor Gott eindringlich seine Situation, begehrt dagegen auf, fügt sich aber schliesslich ins Unvermeidliche. Auch hier darf es kein Resignieren und Aufgeben sein, sondern das Einsehen, dass die Sache, so wie sie ist, trotzdem Sinn macht. Um es mit Rilkes Worten zu beschreiben, der Betende weiss, dass es den Einen gibt, der „alles Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält“.

Als letztes Musikstück wurde am Sonntagvormittag der 3. Satz, das Lento aus der „marche funébre“, Klaviersonate Nr. 2, op. 35 aus dem Jahre 1839, bearbeitet. Das Stück besteht aus drei Teilen, einem ersten langsamen Marschteil, der in dunklen, beinahe dräuenden Tönen von Pauken untermalt das wiegende Schreiten der Sargträger erleben lässt. Dann folgt ein zweiter Teil, dessen helle, klare Melodielinien sich nach oben schwingen, in der Wiederholung dann aber verhaltene Töne verwendet, bevor die helle, klare Melodie erneut durchbricht. Der dritte Teil wiederholt abschliessend den langsamen fortschreitenden Marschteil des Beginns.

Wird versucht, diese Musik in ein Bild zu fassen, erscheint sie wie ein Symbol für den Lebensweg des Menschen. Der erste und dritte Teil entsprechen seinem Leben auf Erden, seinem Leben in der Zeit. Im Mittelteil blickt er durch sich öffnende Tore ins Paradies, in die Zeitlosigkeit; der verhaltenen Wiederholung entspricht das Bewusstwerden des Menschen, der weiss, dass er dort noch nicht eintreten darf. Die Pforten (des Himmels) schliessen sich wieder und der zweite Marschteil, das Leben in der Zeit, setzt sich fort.

Verbindet sich im allgemeinen Wissen mit Chopins (Klavier)musik beinahe ausschliesslich leichte, filigrane Musik, wie fein gewebte, schöne Stoffe, wird durch Stücke, wie die eben vorgestellten, der wirklich Hörende eines Besseren belehrt. Chopins Musik ist sicher auch unbeschwert und leicht, besitzt aber auch grosse, innere Tiefe. Er „beschreibt“ Seelenstimmungen und vermittelt die Einsicht, dass letztlich alles im Leben Sinn macht. Seine innere Tiefe gründet wohl auf einem tiefen Glauben und Vertrauen auf eine höhere Macht.

Die Seminar­daten 2017

Das Früh­lingsseminar 2017 findet statt am Samstag/Sonntag, den 1./2. April zum Thema „Heinrich Schütz“; das Herbstseminar am 7./8. Oktober zum Thema „Anton Bruckner“. Nähere Angaben zum Programm finden Sie im Jahresprogramm auf der Website der Musicosophia im Internet.